

Es war im ersten Jahr des Krieges. Ich trieb mich beschäftigungslos in Barcelona herum und sah mit bangem Herzen, wie meine mitgebrachten Mone-ten von Tag zu Tag zusammenschmolzen. Eines Tages machten wir, ein kleiner Schweizer Ingenieur namens Lüthi und ich, unsern gewohnten Bummel auf dem Encantes, dem Trödelmarkt. Ich schnüffelte gerade in einem großen Haufen der auf dem Boden ausgebreiteten Gegenstände herum, als ich bemerkte, wie sich mein kleiner Freund mit einem Katalanen unterhielt.

Leider verstand ich damals noch keine fünf Worte Spanisch.

„Der Mann da,“ sagte Lüthi lachend, „fragt an, ob du Lust hast, dich engagieren zu lassen.“ — „Als was denn?“ — „Als Riese!!“

„Als Riese?“ antwortete ich, „dazu bin ich doch viel zu klein.“ — „Er sagt,“ dolmetschte Lüthi weiter, „er reiste schon seit Jahren mit Riesen und hätte noch nie einen so großen Riesen gehabt.“

Bueno, sagte ich, wenn ich ihm groß genug bin, warum nicht!

Wir begaben uns selbdritt in eine Kneipe, wo die Engagementsverhandlung durch Vertilgung einiger Copitas anis del mono, dem Nationalschnaps, eingeleitet wurde.

Die Versprechungen waren nicht übel. Er, mein Unternehmer, wollte das Zelt liefern, ich sollte als Kapital mich einbringen. Lüthi sollte das Recht haben, an der Kasse zu sitzen, und die Einnahmen sollten zu gleichen Teilen zwischen uns geteilt werden.

Im Verlauf der Verhandlungen wurde ausgemacht, daß ich des pikanteren Reizes wegen lieber als Riesendame auftreten sollte.

Ich ließ mir nun den Kontrakt genau übersetzen und konstatierte zu meinem Schmerz einige Paragraphen, die mir nicht ganz unbedenklich erschienen.

Daß der Katalane sich das Recht vorbehielt, mich afterzuvermieten, schien mir doch nicht so ganz geheuer, wie denn überhaupt der Vertrag schließlich darauf hinauskam, daß ich lebenslänglich sein Sklave geworden wäre, ja, daß er noch nach meinem Tode mein Skelett hätte mit sich schleppen können.

Das war mir doch ein wenig zu riskant, und so setzte ich aus eigener Machtvollkommenheit noch den kleinen harmlosen Passus auf das Papier: „Beide Kontrahenten haben das Recht, den Vertrag vierzehntägig zu kündigen.“

Darauf wollte er nicht eingehen, und so ist aus der einzigen Gelegenheit, wo ich aus meiner Größe hätte Kapital schlagen können, nichts geworden.

Sie sehen also, lieber Herr Querschnitt, es schaut nichts dabei heraus, so groß zu sein. Man fällt nur unnütz auf, macht sich Ungelegenheiten und auch manchmal Todfeinde. Fragen Sie nur meine Freunde Baruch und Kaufmann von der Theaterkunst.

Das ganze Personal seufzt, wenn auf einem Zettel steht, daß ich wo mittue.

Die Operateure beim Film sind auch wütend, wenn mich ein Regisseur engagiert. Sie behaupten, sie brächten mich nicht in die Objektive, entweder sei mein Kopf oder meine Füße nicht drauf.

Aber was soll man machen, man muß sich abfinden, und mein Freund, der kleine Berisch, ist mit seiner Figur auch nicht ganz einverstanden. Das tröstet mich noch ein bißchen.